

In der Mitte der Anlage erhebt sich der große Reichenhügel oft in der Größe eines kleinen Wohnhauses. Darin liegt eingemauert und von Erde überschüttet Sarg an Sarg. Neben den Hügeln ist gewöhnlich die Ahnenhalle erbaut, in deren Innerem die Lebensläufe der Verbliebenen auf Seide oder Papier gedruckt die Nachkommen zur Nachahmung aneifern sollen. Jeder Chinese ist im Stande, die Geschichte seines Hauses auf mehrere Jahrhunderte zurückzuführen. Am hervorragendsten in dieser Richtung, sowohl was Genauigkeit als Durchführung des Stammbaumes betrifft, sind die Nachkommen des großen Philosophen Confucius. Für die Aufnahmen der Kinderleichen sind hie und da tiefe Löcher in der Erde ausgehoben, welche mit einem kleinen Steinthurme überdeckt sind (englisch: babe-tower, chinesisch: Sian-hai-tze).

Da die unzählig vielen Gräber weder Inschriften noch Gedenksteine beigefügt erhielten, so fielen mir zwischen den Gräbern einzelne Steinsäulen auf, welche mit chinesischen Lettern beschrieben sind und den Namen des Grundeigenthümers und Erbauers verewigen. Mädchen, welche ihren Geliebten treu blieben, wenn diese starben, Witwen, welche das Andenken ihrer Männer so treu bewahrten, daß sie jede zweite Ehe ausschlugen, ehrt man in China auf diese Art. Solche Denkmale bemerkte ich übrigens nur wenige.

Auf dem Heimwege fuhren wir an einem prächtigen Wohnhause im französischen Settlement vorüber, an welches sich die Capelle der amerikanischen Mission angeschlossen und in welchem die Missionäre ihr stattliches Heim aufgeschlagen hatten.

Vor den Stadtthoren hausen die Bettler in einer erschreckenden Anzahl. Die gräßlichsten Verkrüppelungen, Mißgestaltungen, Wunden und Gebrechen werden schamlos und ekelerregend zur Schau getragen. Hier scheint die Bettelei fast als Sport gehandhabt zu werden. Während die Jugend ausgelassen und schreiend umherjagt, steht der privilegierte Bettler erhaben da, stolz auf seinen Paß, welchen er auf der Brust und am Rücken seiner zerfetzten Kleidung angeheftet trägt, worauf zu lesen ist, daß ihm „die Huld des Kaisers gestatte“, das Land bettelnd zu durchwandern.